

## Hatto Kuhn †



Hatto Kuhn, Neffe des bekannten Übersetzers chinesischer Romane und Novellen Franz Kuhn (1884–1961), hat ein wechselvolles Leben gehabt: Geboren wurde er am 10. Dezember 1915 in Rabaul, in der damaligen deutschen Kolonie Neu-Guinea. Die Schule besuchte er in Berlin-Dahlem, die er 1935 mit dem Abitur abschloß. Er wählte die soldatische Laufbahn. 1941 über Schottland abgeschossen, verbrachte er zwei Jahre in englischer und dann 4 Jahre in kanadischer Gefangenschaft. Er begann ein volkswirtschaftliches Studium (3 Semester), setzte es aber wegen der schwierigen Lage in Deutschland nicht fort. Die Jahre 1947–1955 verbrachte er in Cali, Kolumbien, als Angestellter bzw. Vertreter mehrerer Textilfabriken sowie der Farbwerke Hoechst. Als die Bundeswehr gegründet wurde, bewarb er sich und wurde 1956 Stabsoffizier in der Luftwaffe. Bis 1972 war er meist in Paris sowie Belgien tätig. Als Oberstleutnant pensioniert, wandte er sich ganz einem neuen Tätigkeitsbereich zu: der Pflege des literarischen Nachlasses seines Onkels. Mit dem Verlagswesen wenig vertraut, arbeitete er sich mit seltener Energie in diese Materie ein, und wenn im Laufe der letzten Jahre fast alle Kuhnschen Übersetzungen aus dem Chinesischen neu aufgelegt wurden, so ist es Hatto Kuhns Verdienst, der unablässig Verleger und Lektoren besuchte und ihnen die Notwendigkeit neuer Ausgaben und Auflagen vor Augen stellte. Diese Arbeit brachte die Notwendigkeit mit sich, Informationen über die bisherige Publikationsgeschichte der Übersetzungen seines Onkels zu sammeln. Franz Kuhn hatte durch Bomben seine gesamte Habe verloren. Hatto Kuhn war als Bibliograph ein völliger Laie, doch mit unermüdlicher Geduld stellte er ein Schriftenverzeichnis Franz Kuhns<sup>1</sup> zusammen, das nicht nur

---

<sup>1</sup> *Dr. Franz Kuhn (1884–1961) Lebensbeschreibung und Bibliographie seiner Werke.* Unter Mitarbeit von Martin Gimm. Geleitwort von Herbert Franke. Mit einem Anhang unveröffentlichter Schriften. Wiesbaden 1980. 180 S. gr.8° (Sinologica Coloniensia.10.) Vgl. dazu: H. WALRAVENS: *Franz Kuhn. Ergänzungen und Register zur Biobibliographie von Hatto Kuhn.* (Wiesbaden 1980). Hamburg: C. Bell 1982. 4° (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu.8.) Der biographische Teil von Hatto Kuhns Buch erschien auch als Privatdruck in engli-

eine Würdigung des Schaffens von Franz Kuhn, sondern auch ein wichtiges Nachschlagewerk zur Rezeption chinesischer Literatur in Deutschland darstellt. Das Besondere daran sind Angaben über Auflagenzahlen und Lizenzen, Dinge, die sich in den meisten Personalbibliographien nicht finden. Soweit es ihm möglich war, baute Hatto Kuhn ein Archiv auf, das Publikationen und Korrespondenzen seines Onkels sowie eigene Verlagskorrespondenz enthält. Dies war der Ausgangspunkt für eine Ausstellung über Franz Kuhn, die von der Universitätsbibliothek München zusammengestellt und dann auch in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin, und der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg gezeigt wurde.<sup>2</sup> Bis zuletzt hat Hatto Kuhn daran gearbeitet, weitere Informationen über Franz Kuhns Werk zusammenzubringen. Es gelang ihm, eine ganze Reihe von Nachträgen zu seinem Buch, besonders über russische, ungarische und türkische Nachübersetzungen zusammenzutragen, die eigentlich eines Tages in den *Nachrichten der OAG* erscheinen sollten... Am 29.11.1988 kam Hatto Kuhn bei einem Autounfall in der Nähe von Siegen ums Leben.

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte Hatto Kuhn in seinem Haus in Lenggries, wo er seine sportlichen Hobbies (Schwimmen, Bergsteigen und Skilaufen) pflegen konnte. Er war ein sehr offener und direkter, dabei äußerst liebenswürdiger Mensch von enormer Energie, kontaktfreudig und gastfrei. Ein Höhepunkt seines Lebens war eine Reise nach China vor einigen Jahren, die auf Einladung des chinesischen Schriftstellerverbandes zustande kam und auf der er in mehreren Vorträgen das Werk seines Onkels vorstellen konnte.

Die Familie Kuhn ist nicht nur durch Franz Kuhn der Orientalistik verbunden. Ein Verwandter war Ernst Kuhn, der Indologe und Iranist an der Universität München. Hatto Kuhns Eltern, Gretel und Kurt, wenn auch nicht sinologisch vorbelastet, übersetzten einen von Robert van Guliks Richter-Di-Romanen ins Deutsche.<sup>3</sup>

Hartmut Walravens, Berlin

---

scher sowie französischer Sprache. Die englische Version, erstellt unter Mitarbeit seines kanadischen Veters Prof. Tillo E. Kuhn, hat 37 S. 8°. Das Titelblatt ist das des Buches, aber mit dem Zusatz: *English Version*.

2 Vgl. H. WALRAVENS: „Franz Kuhn und der chinesische Roman. Zu einer Ausstellung in der Staats- und Universitätsbibliothek“, in: *Auskunft* 1986, 284-435.

3 *Tod im Roten Pavillon*. Zürich: Die Waage 1965. 200 S. 8°.